

296. Stef. Goldschmidt: Zur Existenz des Phenyl-diimids.

(Eingegangen am 12. Juni 1913.)

Durch einen Brief des Hrn. Dr. Raschig¹⁾ wurde ich aufmerksam gemacht, daß über den Zerfall des *p*-Bromphenyl-diimids²⁾ Bedenken bestehen könnten. Dieser erfolgt — wie ich für selbstverständlich hielt — in der Hauptsache in Brombenzol und Stickstoff. Denn wenn man die Ätherlösung des Diimids stehen läßt, dann zur Entfernung von Hydrochinon mit Natronlauge ausschüttelt, den Äther verdunstet, so erhält man ca. 0.2 g eines Öles bei der Destillation, das mit Salpeter-Schwefelsäure Krystalle vom Schmp. 125—126° des *p*-Brom-nitro-benzols liefert. Daneben entstehen noch geringe Mengen von Schmier und farblosen Krystallen, die jedoch nicht näher untersucht wurden.

¹⁾ Der übrigens auch Versuche zur Darstellung des Diimids angestellt hat: Z. Ang. 1910, 972; 1911, 1125.

²⁾ B. 46, 1529 [1913].

Berichtigungen.

Jahrg. 44, Heft 18, S. 3580, 120 mm v. o. lies: »von 1200 cem« statt »von 200 cem«.

» 45, » 8, » 1748, 66 mm v. o. lies: »Routala« statt »Rutala«.

» 45, » 9, » 1940, 144 mm v. o. lies: »Schwefelsäure« statt »Salpetersäure«.

» 45, » 9, » 1949, 30 mm v. o. lies: »gelber Farbe« statt »heller Farbe«.